MFD-Zeitung = Journal SFA = Giornale SMF

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **69 (1994)**

Heft 12

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Offizielles Organ
des Schweizerischen Verbandes
der Angehörigen des MFD

54. Jahrgang
Dezember 1994

MFD-Zeitung

KOMMENTAR

Adieu MFD

Wird es im Januar überhaupt noch eine MFD-Zeitung geben? Diese Frage wurde mir gestellt, berechtigterweise muss ich sagen. Ab 1. Januar 1995 wird es die Bezeichnung MFD in der Armee nicht mehr geben. Der Schweizerische Verband der Angehörigen des MFD wird aber vorläufig unter diesem Namen weiter existieren. Eine Lösung wird gesucht, darüber orientiert Sie ein Artikel unter Mitteilungen der Verbände. Unsere Zeitung wird also bis auf weiteres den Namen nicht ändern.

Vom FHD zum MFD war ein recht grosser Schritt, aber ein gut durchdachter und gut vorbereiteter. Nicht allen war damals die Umstellung leicht gefallen. In der Bevölkerung ist der FDH auch noch nicht ganz aus den Köpfen. Auch von jüngeren Leuten werde ich in Uniform hie und da noch als FHD bezeichnet. Wie lange es dauern wird, bis alle begriffen haben, dass nun beide Bezeichnungen – FHD und MFD – keine Gültigkeit mehr haben wird sich zeigen in der Zukunft.

Gleichberechtigung ist gut, darauf warte ich noch. Die vorübergehende Lösung für die Frauen in der Armee gefällt mir nicht. Solange der Dienst für die Frauen freiwillig ist, kann nicht von Gleichberechtigung gesprochen werden. Die Ausgangslage ist zu verschieden. Die Frauen, welche Dienst leisten wollen, müssen mit zu vielen Schwierigkeiten kämpfen. Welcher Arbeitgeber ist schon damit einverstanden, dass eine Frau freiwillig Dienst leisten will? Schon für vier Wochen Rekrutenschule hatte manche Frau ihre Ferien oder einen Teil davon genommen. Mit acht und fünfzehn Wochen werden die Probleme noch grösser.

Eine wirkliche Gleichberechtigung könnte man erst dann erreichen, wenn eine Dienstpflicht für alle bestehen würde und dann wirklich gleichberechtigt ausgebildet wird. Ob Mann oder Frau sollte bei der Einteilung zu den verschiedenen Aufgaben keine Rolle spielen. Es gibt Männer, welche lieber in einem Altersheim oder Spital arbeiten würden und ebenso Frauen, die sich vorzüglich als Frontkämpferinnen eignen würden. Bei einem kürzlichen Besuch bei der niederländischen Armee habe ich dies demonstriert bekommen.

Nur ein Obligatorium für alle jungen Schweizerinnen und Schweizer, irgendeinen Dienst zu leisten, würde das leidige Problem lösen für die Frauen, wie sie ihren Wunsch nach einer aktiven Beteiligung in der Gesamtverteidigung rechtfertigen und zeitlich organisieren können.

Die Armee und der Zivilschutz brauchen weniger Leute, also kein günstiger Zeitpunkt für ein Obligatorium könnte man meinen. Weitere Einsatzmöglichkeiten wären aber sicher sehr viele denkbar und auch machbar. Neben Arbeitseinsätzen in Spitälern, Alters- und Pflegeheimen könnte man zum Beispiel auch die Jugendarbeit miteinbeziehen. Wer Jahr für Jahr seine Ferien «opfert», um mit Jugendlichen ein Lager zu verbringen, könnte so seinen Dienst leisten und sicher der Gesellschaft ebensoviel nützen.

Trotzdem, auf Ende Jahr, Adieu MFD, auf baldige wirkliche Gleichberechtigung

Rita Schmidlin-Koller

Probleme von und mit amerikanischen Soldatinnen

Übers Ziel hinaus

Schon seit vielen Jahren dienen in den US-Streitkräften auch Frauen. Nicht in allen Truppengattungen und Bereichen, aber in immer mehr davon sind sie im Laufe der Zeit eingedrungen. Längst fragt man sich in den Vereinigten Staaten, ob das wirklich so gut war – für die Frauen, für die Streitkräfte – und ob man da nicht übers Ziel hinausgeschossen ist? Denn einem Leistungsvergleich zwischen männlichen und weiblichen Soldaten sind natürliche Grenzen gesetzt. Und was das Verhältnis der Geschlechter zueinander betrifft, sind die Amerikaner konservativ und puritanisch, wenn nicht gar prüde. Peter Gladziejewski beschreibt die Situation in den U. S. Forces.

Die USA sind ein grosses Land. Selbst wenn man dort als Europäer schon längere Zeit lebt, ist man von der geographischen Ausdehnung und den unbegrenzten Möglichkeiten immer noch wieder überrascht. Das Mit- und Nebeneinander der verschiedenen Rassen – Weisse, Afro-Amerikaner, Asiaten, Mexikaner, Indianer – schafft eine kulturelle Vielfalt, die viele Ideen und grosse Leistungen hervorbringt. Zwei Millionen Deutsche jährlich besuchen dieses Land. Darunter sind einige tausend Studenten, Lehrer, Wissenschaftler, Wirtschaftler, Politiker und Soldaten, die sehen und hören wollen, was es dort Neues zu lernen gibt. Das gibt es immer; Positives und Nachdenkenswertes, aber auch Unüberlegtes und nicht Empfehlenswertes.

Bestes Beispiel für letzteres ist die undifferenzierte Öffnung der U. S. Forces für die Frauen. Die neue Administration drängt die Streitkräfte, alle Dienste den Frauen zugänglich zu machen. Zwar leisten die Inspekteure der Teilstreitkräfte hinhaltenden Widerstand, aber der politische Wille bläst ihnen ins Gesicht:

- Die weiblichen Kongressmitglieder, auf deren Stimmen die Administration zur Durchsetzung anderer Gesetzesvorhaben angewiesen ist, drängen auf die Gleichberechtigung der Frauen in der Armee;
- «die Attraktivität des Militärs verblasst», meldeten die TSK dem Streitkräfteausschuss des Senats im März; das heisst, man braucht die Frauen, um die Rekrutierungsprobleme der nur aus Freiwilligen bestehenden U. S. Forces zu beleben, und
- die mit Arbeitslosigkeit, Niedriglöhnen und anderen Härten benachteiligten Frauen drängen in die Streitkräfte, die ihnen soziale Sicherheit und Gleichbehandlung verheissen.

Die Diskussion um die Rolle der Frau in den U. S. Forces findet in den Vereinigten Staaten täglich statt. Sogar dem «Spiegel» war im März die Darstellung dieser Problematik vier – und zudem gut recherchierte – Seiten wert.

Wie andere Streitkräfte auch, erfahren die amerikanischen gegenwärtig eine rasante Reduzierung. Militärische Einrichtungen der Army, der Air Force, der Navy und der Marines werden geschlossen, fliegende Staffeln ausser Dienst gestellt, jeden Tag wird die U. S. Navy um ein Schiff kleiner, überzählige Soldaten werden nach kurzer Vorwarnzeit entlassen. Zu dem Thema ein Beispiel: Die erst 1988 für 77,9 Millionen Dollar erbaute Naval Station in Mobile/Alabama wurde jetzt wieder geschlossen, nur acht Monate und elf Tage nach dem Regierungsbeschluss, den Hafen aufzugeben.

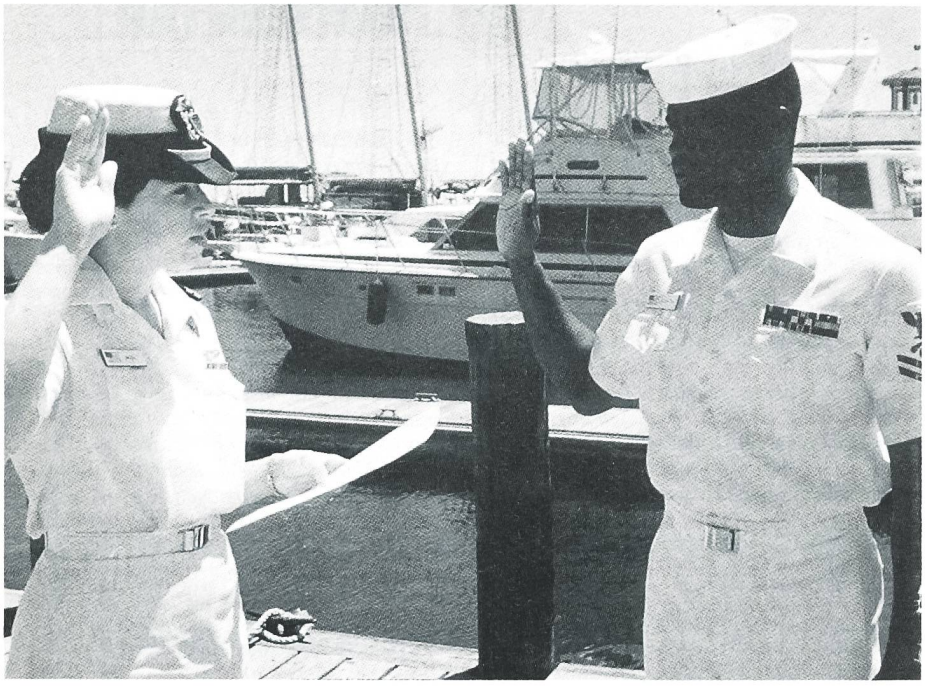
Aufgrund des horrenden Haushaltsdefizits fehlt es überall an Geld. «Die Lufttransportkapazität ist zerrüttet», wurde im März dem Streitkräfteausschuss des Senats gemeldet. Senatoren befürchten, die vorgesehenen Kürzungen des Verteidigungshaushalts könnten die Streitkräfte «ausbrennen», und sie wollen die Kürzungen, die der Haushaltsausschuss vorgenommen hatte, rückgängig machen. Die Abneigung des Weissen Hauses gegen das Militär, die schon unter Präsident Jimmy Carter erkennbar war, wiederholt sich.

Irrtümer haben ihren Wert – jedoch nur hie und da. Nicht jeder, der nach Indien fährt, entdeckt Amerika.
(Erich Kästner)

Organe
officiel de l'ASSFA

54e année
Décembre 1994

Journal SFA



Ein weiblicher Offizier nimmt einem Obermaat einen Eid ab.

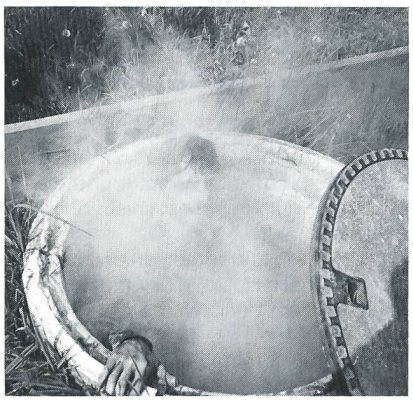
All das wirkt nachteilig auf das Freiwilligenaufkommen an männlichen Jugendlichen. In diese Lücke drängen junge Frauen, vor allem sozial schwache. Die Zahl der alleinerziehenden Mütter stieg von 5,8 Millionen (1980) auf 7,7 Millionen in 1990. Drei von fünf dieser Mütter leben offiziell in Armut. Frauen verdienen durchschnittlich 71 Prozent des Lohns, den Männer bekommen. Die Streitkräfte bieten ihnen dagegen Gleichberechtigung und – fast immer – den Weg aus der Armut.

Je grösser die Zahl der Soldatinnen wird, desto weniger kontrollierbar ist das Nebeneinander der Geschlechter. Demnächst sollen 500 Frauen auf dem Flugzeugträger «Eisenhower» Dienst tun; auf einem Schiff, das jeweils ein halbes Jahr in See bleibt. Es herrscht weitgehend Unsicherheit darüber, was zwischen den Geschlechtern erlaubt und was verboten ist. Die Vorschriften sind kompliziert. Ein telefonischer Beratungsdienst wurde eingerichtet. Die Kommandos sind gehalten, Einweisungen und sich jährlich wiederholende Unterrichte über den richtigen Umgang miteinander (fraternization policy) zu geben. Besonders beklagt wird die Unsicherheit der Vorgesetzten beim Umgang mit Soldatinnen. Sie legen bei der Beurteilung der Leistungen andere Massstäbe an, um nicht in den Ruf der Frauenfeindlichkeit zu kommen. Oder sie verfolgen Fälle sexueller Belästigung nicht mit der nötigen Härte. Letzteres kostete den Chef der U. S. Navy im April seinen Posten. Der Antrag der sieben Senatorinnen des Kongresses, ihm mit Eintritt in den Ruhestand zwei seiner vier Sterne abzuerkennen, wurde nur mit knapper Mehrheit abgelehnt. Die Streitkräfte kommen nicht aus den Schlagzeilen, zum Beispiel solche: «Soldatinnen kämpfen gegen sexuelle Schikanen», oder «Das Militär muss mehr dagegen tun». Aber wogegen?

Von Rendezvous wird zwar abgeraten, aber sie sind nicht generell verboten, Händchenhalten dagegen sehr wohl, ebenso jedes Zeigen von Zuneigung (display of affection). Sexuelle Beziehungen sind natürlich nicht erlaubt. Nur: Wer kann es kontrollieren?

Die Öffnung von Dienstposten in Kampfeinheiten für Soldatinnen bringt weitere Probleme mit sich. Natürlich wollen die Frauen zur soldatischen Elite gehören, zum Beispiel als Pilotinnen in Kampfflugzeugen, und in vorderster Linie kämpfen. Aber nur ein kleiner Teil von ihnen genügt den harten Anforderungen. «Sie werden gefördert, ohne qualifiziert zu sein», schreibt im Marinemagazin «Proceedings» Kapitänleutnant Ellen B. Hamblet,

Schnappschuss



Gemütliches Dampfbad im WK? Nein, Ausstieg aus der Kanalisation im Ortskampf.
Das Bild ist im Sicherungszug der Geb Füs Stabskp 91 im WK 94 in Walenstadt entstanden.
Aufnahme von
Lt Christian Rathgeb, Rhäzüns

Schicken Sie uns auch Ihren militärischen Schnappschuss. Jedes veröffentlichte Bild wird mit 20 Franken honoriert.
Rita Schmidlin
Redaktion MFD-Zeitung
8372 Wiezikon

Teilstreitkraftübergreifend – Admiral und weiblicher Unteroffizier der Luftwaffe.

Organo
ufficiale dell'ASSMF

Anno 54
Dicembre 1994

Giornale SMF

Am Saxophon – «Frau» Hauptgefreiter.

«Standards werden gesenkt, um die Frauenquote zu erfüllen ..., die Qualität des Personals ist weniger wichtig als die Anzahl der Personen im System.» Viele Frauen resignieren, heiraten und verlassen die Streitkräfte. Die Summe der Haushaltsmittel, die auf die Art in der Ausbildung vergeudet werden, ist nicht bekannt. Zweifellos haben Soldatinnen im Golf-Krieg aussergewöhnliche Leistungen gebracht. Aber dass einige von ihnen in Särgen zurückkehrten oder in Gefangenschaft sexuell missbraucht wurden, wurde schnell verdrängt.

«Frauen sind als Soldatinnen völlig ungeeignet», fand die dänische Psychologin Schlüter, nachdem sie sich acht Jahre lang mit Soldatinnen befasst hatte. Es handle sich um falsch verstandene Emanzipation; unter 100 Frauen gebe es «allerhöchstens eine Frau, die sich für diesen Beruf eignet». Mrs. Donnelly, Präsidentin des US «Center for Military Readiness», beklagt, dass «Gleichberechtigung Vorrang gegeben wird vor Einsatzbereitschaft»; unterschiedliche Leistungsanforderungen «fördern Groll und tragen zu den Schikanen zwischen den Geschlechtern bei».

Auch im Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist eben doch nicht alles möglich. Wieviel weniger erst in Deutschland. Und das Ziel, Frauen eine angemessene Entfaltung ihrer Fähigkeiten in der Bundeswehr zu ermöglichen, sollte nicht der Dienst an der Waffe sein. Vielmehr ist die kürzliche Beförderung einer Frau zum Generalarzt – ein Schritt in die richtige Richtung, die vor beinahe 20 Jahren eingeschlagen wurde. Die Beförderung ist gleichermassen ein sichtbares Zeichen für die Leistungen, die die rund 1900 Soldatinnen der Bundeswehr zweifellos erbringen. Für viele junge Frauen ist sie eine attraktive berufliche Perspektive. Und die Anzahl lässt sich sicherlich noch erhöhen, damit mehr Chancen, das heisst, weitere Dienste für Soldatinnen geöffnet werden können. Allerdings sollte man sich davor hüten, für Rekrutierungsprobleme und Gleichberechtigungsdefizite Lösungen zu suchen, die die Qualität unserer Streitkräfte mindern.

loyal 6/94

Aus meinem Tagebuch

Von Marion van Laer-Uhlmann

Mittwoch, 29. Mai 1940: Ich bedaure es, bei der Autotheorie nie dabei sein zu können. Hptm Wyer nimmt uns allen Blut zur Bestimmung der Blutgruppen. Wir sind drei mit Gruppe 0. Täglich fahre ich abends nach Brig auf das Br Kdo, um den Tagesbefehl und Rapporte abzugeben. Heute muss ich warten, da kann ich endlich im Auto ein Brieflein nach Hause schreiben. Durch diese Fahrten komme ich mit den «Höheren» der Brigade in Kontakt, das ist interessant, und so erfahre ich auch manche Neuigkeit über die Kriegsfronten. Heute sind wieder zwei Kameradinnen im Einsatz: Ein Sappeur Soldat ist beim Strassenbau etwa 50 Meter abgestürzt, leider stirbt er schon auf dem Transport ins Spital. Dieses traurige Ereignis hat die beiden Fahrerinnen und uns alle sehr beeindruckt, wir bedauern seine Angehörigen zu Hause. Auch fürs Spital St. Maria sind nun öfter Kranke irgendwo in einem Bergdörflein zu holen. Für heute abend ist bei uns ein Festchen vorbereitet. Ybu hat eine Bowle angesetzt. Der geräumige Kellergang hinter dem Kanti wird mit Zweigen geschmückt, Tische, Bänke aufgestellt. Übrigens von der Sap Kp für uns geschreinert! Eingeladen haben wir dazu: unsern direkten Vorgesetzten, Oberstlt Raaflaub, Oberstlt Furger, Geniechef Geb Br 11, unsern Lehrer Oblt Burger, Herrn und Frau Dr. Wyer, Dir. Amacker und den Dorfpfarrer, Dr. Stoffel. Es ist ein Abend in fröhlicher Stimmung. Ich «darf» zwischen Oberstlt «Schlafraub» – wir nennen ihn so, wegen seinen vielen Nachtübungen, und Dir. Amacker sitzen. Pfarrer Dr. Stoffel unterhält uns köstlich mit seinen vielen Witzen aus der Bibel! Es geht fröhlich zu und manches Lied wird angestimmt. Bowle und belegte Brötchen finden Anklang. Schluss 23 Uhr.

Mittwoch, 29. Mai 1940: *Rückzug der in Belgien isolierten, alliierten Truppen nach Dünkirchen. Den Alliierten gelingt es, die wichtige Hafenstadt Narvik zu besetzen. Das neutrale Rumänien entscheidet sich für die Deutschen und unterzeichnet einen «Öl-Waffen-Pakt».*

Donnerstag, 30. Mai 1940: Meine täglichen Fahrten nach Brig sind stets eine willkommene Büropause. Der Talwind streicht gegen Abend über die Felder, die R+Fahne auf meinem Wagendach flattert und knattert wie Maschinengewehrfeuer! Die Berge leuchten noch einmal auf in der Abendsonne. Mit Hptm Häsler gibt es immer etwas zu besprechen, ich bin ja immer noch ein blutiger Anfänger als Fourier! Für Urlaubsgesuche ist der 1. Adj, Hptm Stauffer zuständig, nett, aber scharf im Ton! Chef MWD Maj Moser schliesst uns endlich der Vpf Lastw Kol 11 an, so dass uns nun Hptm Christeler MWD Theorie erteilen wird und auch ein fachmännischer Parkdienst ausgeführt werden kann.

Donnerstag, 30. Mai 1940: *Mussolini teilt Hitler seinen Entschluss mit, in den Krieg zu treten.*

Freitag, 31. Mai 1940: Zu unserer Erleichterung werden heute die Samariterinnen entlassen. Es wäre nicht korrekt, wenn ich nicht sagen würde, dass sie alle überaus nett waren, aber der Lärm und Rummel war oft schlimm! Ich bin dankbar über die Ruhe, denn meine Büroarbeit dauert fast immer bis Mitternacht und um 5 Uhr ist Tagwache für mich. Auch heute abend bin ich an der Arbeit, es geht gegen 23 Uhr, unsere Wache, vom Ortskommando gestellt, patrouilliert hin und her. Da, plötzlich ein Schuss. Ich höre die Haustüre leise knarren, ich weiss, dass ich sie abgeschlossen hatte. Mit der Taschenlampe versehen springe ich auf und hinaus. Direkt vor mir ist eine schwarze Gestalt. Ich bin blitzartig zum Schlag mit der Faust parat, leuchte ihr direkt ins Gesicht, es ist unser Dir. Amacker! Auch ihn hat der Schuss alarmiert. Zum Glück entpuppt sich alles als harmlos: Zwei Dorfburschen haben auf den Ruf der Wache «Halt, wer da?» nicht reagiert, so feuerte sie den Schreckschuss ab. Wegen dem Rauschen des Bächleins hörten sie die Aufforderung nicht. Bei Pfr. Amacker entschuldige ich mich gebührend. Er ist nett und sagt mir, er sei froh, dass ich so gut aufpasse.

Freitag, 31. Mai 1940: *Einschiffung der Alliierten in Dünkirchen.*

Samstag, 1. Juni 1940: Es ist 0450, der erste Sonnenstrahl fällt auf das Bietschhorn. Wir haben immer schönstes Wetter. Lydia und Trudi fahren in den Urlaub. Unter der Leitung von Oberstlt Raaflaub gibt es eine grössere Übung auf dem Simplon. Verwundetenverlad und Betreuung während des Transportes sind das Thema. Gerne wäre ich auch dabei gewesen! Über unsern Waschraum habe ich noch nicht berichtet. Die Waschküche steht uns zur Verfügung, sie ist geräumig, hat etliche Waschtröge, in denen wir uns auch gründlich säubern können. Die Türe zum Gang hat leider ein Fenster, wir haben es mit Zeitungspapier zugeklebt. Mit den Schwestern des Jodernheims leben wir in gutem Einvernehmen, aber dies passt ihnen gar nicht. Das Papier darf nicht bleiben! Wir können nun in einem obern Stockwerk baden, was im Blitztempo zu geschehen hat, damit alle dran kommen. Es geht auch so!

Offizielles Organ
des Schweizerischen Verbandes
der Angehörigen des MFD

54. Jahrgang
Dezember 1994

MFD-Zeitung

Halt in Stalden.

Samstag, 1. Juni 1940: *Deutsche Bomber überfliegen Schweizergebiet, zwei werden von unsern Jagdfliegern abgeschossen.*

Sonntag, 2. Juni 1940: Um 0700 Uhr ist eine Feldpredigt von Hptm Treier, wie immer, ist sie gehaltvoll. Ja, und dann sitze ich hinter der verflixten Komptabilität. Um 17 Uhr kann ich sie, höchst erleichtert, auf dem Br Kdo abliefern!

Sonntag, 2. Juni 1940: *Abschuss eines deutschen Bombers bei Yverdon. Schwere deutsche Luftangriffe auf Flugplätze und Flugmotorenwerke nahe von Paris.*

Montag, 3. Juni 1940: Ich soll einen fünftägigen Gaskurs besuchen, bin als Fourier aber nicht abkömmlich. Elisabeth Moser springt für mich ein. Ich bleibe natürlich auch lieber bei der Kolonne! Bei Adj Stauffer kann ich einen dreiwöchigen Urlaub für unsern HD Orlandi erwirken, den haben wir uns gottlob vom Halse geschafft. Eine Übungsfahrt nach Montana Crans ist lehrreich und dazu landschaftlich schön. Heute trifft bei uns ein Vorbefehl für die Entlassung am 6. Juni ein, wir freuen uns darüber.

Montag, 3. Juni 1940: *General Guisan in seinem Tagesbefehl: «Durchhalten!» Erste Bombardierung von Paris. Die Deutschen melden bisher 330 000 Gefangene.*

Dienstag, 4. Juni 1940: Wir beginnen mit den Demobilmachungsarbeiten. Zwei Stunden brauchen Margrit und ich, bis unser Fiatmotor auf Hochglanz poliert ist. Abends bummeln Lydia und ich wieder einmal in den Rebberg hinauf, wir geniessen die ruhige Abendstimmung.

Dienstag, 4. Juni 1940: *Luftkampf zwischen Deutschen und unseren Abwehrpatrouillen, Pilot Lt Rickenbacher stürzt ab. Er ist der Mann einer Burgdorferin, die nahe von uns wohnt. Tragisch für die junge Mutter und ihr Töchterchen! Die Deutschen erobern Dünkirchen, melden 40 000 Gefangene. Die Alliierten melden, dass mit 900 englischen und 300 französischen Schiffen vier Fünftel der eingeschlossenen Armee nach England gerettet worden seien.*

Mittwoch, 5. Juni 1940: Um 10 Uhr können wir unser Korpsmaterial im alten Schützenhaus abgeben. Es klappt bestens, so dass «Frau Post» unsere Postordonnanz Erika, Lydia und ich schnell zu einem Apéro entwischen können. Am Nachmittag bringe ich mit einem Lastwagen den Sappeuren ihre Planken, Tische und Bänke zurück, die uns ausgezeichnete Dienste geleistet haben. Der Abend vereinigt uns im «Cervin». Leider sind einige Offiziere da, die sich so aufdringlich benehmen, dass wir bald zurück ins Kanti flüchten. Es sei aber erwähnt, dass sie die Ausnahme bildeten. Die meisten Offiziere anerkennen unsern Einsatz und unsere gewissenhafte Arbeit. Wir wissen zu gut, dass wir uns möglichst zurückhaltend aufzuführen haben, nur so können wir Vorurteile gegen «Frauen in Uniform» abbauen.

Jim Cuendet ist unsere Seniorin mit Jahrgang 1888. Nie ist ihr eine Arbeit zu viel und ihr goldener Humor hat schon ab und zu Wellen geglättet in unserem Soldatenalltag. Ihr Mann war der erste Einflieger unserer Armee. Noch sehr jung wurde ihm ein Testflug über der Thuner Allmend zum Verhängnis. Jim hat uns schon in den ersten Nächten mit ihrem Schnarchkonzert arg gestört. Heidi, ihre Bettnachbarin, weiss Rat: An einem Kopfkissenzipfel wird eine Schnur angebunden, die zum nächsten «Glieger» reicht, ein Ruck an der Schnur, und die Ruhe ist wieder hergestellt! Henny, anfänglich eher still, mit ihrer Gesundheit nicht ganz in Ordnung, scheint das Walliserklima zuzusagen. Es geht ihr zusehends besser, so dass sie nun auch alle Strapazen mühelos durchhalten kann. Heidi, «s'Mouscheli», erzählt uns oft vom elterlichen Bauernhof in Wiedlisbach. Sie ist ein ganz grosser Tiernarr! Um Verwechslungen zu vermeiden, wurde eines unserer zwei Trudi Keller umbenannt in Esther. Esthers Hilfsbereitschaft kennt keine Grenzen! Energisch packt sie alles an, wohlüberlegt, ausgewogen, wie sie es vom väterlichen Geschäft her gewohnt ist. Erny bewacht mit Argusaugen ihren Liebling, damit er ja keinen Kratzer, oder Blechbeule erhält! Carmen, schlank, hübsch, rassig, wird von den Offizieren besonders beachtet, wir necken sie öfter deswegen. Elisabeth, im Anfang sehr reserviert, verschlossen, ist richtig aufgetaut, gelöst und fröhlich. Trudy, mit Ypsilon, hat ein sonniges Gemüt, sie scheint problemlos zu sein. Trudy III. aus Münchenbuchsee, immer willig, doch eher scheu hat sich zu einer selbstsicheren Fahrerin gewandelt. Lydia, Tessinerin mit Charme, immer liebenswürdig, strahlend, ist selbstverständlich stolz darauf, dass ihr Edgar der «Vater der R+Fahrerinnen» ist! Zudem ist er Oberst und Kdt eines Fliegerregiments, dem haben wir andern nichts Ebenbürtiges zu bieten! Wir müssen uns mit Leutnants und Wachtmeistern als Ehegatten begnügen! Dass Margrit, meine Fiat-Gefährtin, ein patenter Kerl ist, habe ich bereits erwähnt. Sie ist praktisch, angriffig und tut alles mit Humor. Unser Wachmeischterli verehren wir, parieren ihm freudig. Da ist nichts von militärischen Allüren, es besitzt die Gabe, seine Befehle liebenswürdig doch präzise zu geben. Souverän beherrscht es alle Register einer vorzüglichen Vorgesetzten. So geniesst Hedy – zu Recht – in der Brigade grosse Hochachtung. Ich habe versucht meine Kameradinnen zu beschreiben, wurde ich ihnen gerecht?

Mittwoch, 5. Juni 1940: *Bei Kreuzlingen und Tägerwilen werfen französische Flugzeuge Bomben ab. Es beginnt die «Schlacht um Frankreich».*

Donnerstag, 6. Juni 1940: Tagwache 0500. Im Kanti herrscht emsiges Treiben, wir packen! Unsere Betten schleppen wir auf den Estrich des Jodernheims. Unser HD macht sich für einmal auch nützlich. Alle von uns belegten Räume werden blitzblank gereinigt. Um 8 Uhr kann ich bereits das Platz-Kdo Visp verständigen, dass wir um 8 Uhr bereit sind zur Übergabe. Doch vorher wird alles noch von Hedy peinlich genau inspiziert, dies zu ihrer Zufriedenheit. Leider ist Fourier Trudi nervös und ungemütlich, verständlich, denn sie ist mit ihrer Komptabilität nicht fertig geworden und wird noch einen Tag dableiben müssen. Es tut uns leid für sie, aber auch sie ist, wie ich es übrigens auch war, überfordert in der Eigenschaft als Rechnungsführerin. Kein Wunder, mit nur 10 Tagen Ausbildung, wo normalerweise ein Fourierkurs vier Wochen dauert. Oberstlt Raaflaub ist um 9 Uhr pünktlich zur Stelle. Sold und DB haben wir schon erhalten. Hedy kommandiert: «Achtung steht». In knappen Worten sagt er uns, dass er mit der Gz San Kol 11 zufrieden gewesen sei. Wir sollen zu Hause sofort alles wieder vorbereiten, denn wer könne wissen, ob wir nicht schon in einer Woche wieder einzurücken hätten! «Abtreten». Wir verladen unser Gepäck in die Pws, verabschieden uns von Pfarrer Amakker. Händeschütteln, ein letzter Blick werfen wir noch auf die Balfringruppe und das Bietschhorn, unsere ersten Aktivdiensttage sind vorbei! Im Pw von Lydia sind's Wachmeischterli, Benjamin (Carmen Glur) und ich. Das Wallis, seine Landschaft, seine Berge und

Organe
officiel de l'ASSFA

54e année
Décembre 1994

Journal SFA

Der Motor mit dem zweijährigen Dreck!

die urchige Bevölkerung ist uns lieb geworden. Der Walliser, der Bergler mit seinem harten Leben, er ist oft gar nicht leicht zu verstehen. Mit den Vispern lebten wir in gutem Einvernehmen. Meine Kameradinnen haben auf ihren Krankentransporten so viele nette, beglückende Erlebnisse gehabt mit einfachsten, nicht vom Glück verwöhnten Bergbauernfamilien. Unser Dienst hat uns viel an Positivem gebracht, wir profitieren alle in irgend einer Form davon. Wir geniessen die unbeschwerte Fahrt das Rhonetal hinunter, freuen uns auf unsere Heimkehr zur Familie! In Villeneuve ist Treffpunkt. Alle sind da, nur leider fehlen Jim und Erika, die uns irrtümlich verpasst haben. Die Fischfilets sind ausgezeichnet, der Yvorne dazu würzig! Ja, und nun nehmen wir endgültig Abschied von einander, – für wie lange wohl? Hedy, Lydia und ich brauchen uns nicht zu beeilen, denn wir sind von Ly's Mann, Oberst Primault, zum Nachtessen eingeladen. Oberhalb Vevey setzen wir uns für eine Weile in die Sonne, lassen uns von See und Umgebung beeindrucken. Schade, Hedy fühlt sich nicht besonders wohl. Mag sein, dass eine gewisse Überanstrengung daran schuld ist, sie hatte es ja ausserordentlich streng und grosse Verantwortung lag auf ihr all die vergangenen Tage. Im Rhonetal hatten wir recht häufig Strassensperren zu umfahren, nun haben sie ganz aufgehört. Auch die zahlreichen, massiven Tanksperren, quer durch das Tal, von den Sappeuren in den letzten Wochen gebaut, gibt es hier über Vivis nicht mehr. Via Freiburg erreichen wir unser Ziel: Ein alter, herrlicher Landsitz mit grossem Park bis an den Murtensee hinunter. Besitzer sei ein französischer General. Dort hat sich das Flieger Rgt 1 einquartiert. Wir werden von Oberst Primault und seinem Stab herzlich empfangen und mit einem Apéro erfrischt. Ein Bummel durch den Park verschafft Hedy und mir den nötigen Appetit. Dem Hors d'œuvre und dann den Felchen geht es an den Kragen! Wie wir dieses gepflegte Essen geniessen! In der Off-Messe, wo der vollzählige Stab ebenfalls das ungewohnte Festessen goutiert, geht es bald recht angeregt zu. Die Offiziere erzählen uns von ihren Flügen, ihren Begegnungen mit fremden Kampfflugzeugen. Klar, dass auch wir unsere Erlebnisse schildern, Fahrten bei Schnee und Nebel über den Simplon nach Gondo, von den vier Soldaten, die bei einem Handgranatenunglück ums Leben kamen. Hedy sitzt rechts, ich links von Oberst Primault, wir «fühlen» uns mächtig geehrt! Noch einen Gast habe ich zu erwähnen, eine grosse, ausgewachsene Kolkrabe mit gestutzten Flügeln. Er sitzt auf der Schulter «seines Herrn», Oblt Peter von Planta, der ihn im Park gefunden hat mit einem gebrochenen Flügel. Dank seiner Pflege erholte sich der Vogel bald wieder, nun ist er das Maskottchen des Regiments, ein recht freches Kerlchen, das sich nicht ungern mal einen Happen von einem Teller abserviert! Wir sind doch recht müde nach der frühen Tagwache und haben «Stalldrang». Auf der Heimfahrt gibt es noch ab und zu eine Kontrolle durch die Heerespolizei. In der Emanuel-Friedlistrasse, wo Ly wohnt, wartet Willy bereits auf mich mit Chauffeur Fritz. Es ist ein schöner Zufall, dass er just ein paar Tage Urlaub hat. Lydia will den Abschied noch mit einer Flasche Johannisberg besiegeln. Eine letzte Kontrolle der Hepo passieren wir bei der Einfahrt in Burgdorf. Die Buben sind froh, d's Mami wieder zu Hause zu haben.

Freitag, 7. Juni 1940: Die Umstellung auf das zivile Leben macht mir keine Mühe, zuviel Arbeit wartet auf mich in Haus und Garten und am Schreibtisch! Gegen Abend hat Willy wieder einzurücken.

Verordnung über den Rotkreuzdienst geändert

Der Bundesrat hat die Verordnung über den Rotkreuzdienst (RKD) im Hinblick auf die Armee 95 angepasst. Sie tritt am 1. Januar 1995 in Kraft.

Neu werden die Offiziere am Ende des Jahres, in dem sie das 52. Altersjahr (bisher 55. Altersjahr) vollenden, aus der Militärdienstpflicht entlassen. Diese Regelung entspricht derjenigen für die männlichen Armeeangehörigen, die wegen besonderer Kenntnisse für die Armee unentbehrliche Leistungen erbringen. Die übrigen Frauen des RKD werden wie bisher am Ende des Jahres, in dem sie das 50. Altersjahr vollenden, aus der Militärdienstpflicht entlassen.

Die Rotkreuz-Spitaldetachemente der Spitalabteilungen werden neu in Spitalkompanien RKD umbenannt.

Dem RKD gehören Schweizerinnen an, die der Armee 95 als Personal im Sinn des Genfer Abkommens von 1949 für Behandlung und Pflege von Verwundeten und Kranken in Militärspitälern und für weitere sanitätsdienstliche Aufgaben zur Verfügung stehen.

Info EMD

37. Internationale Militärwallfahrt Lourdes 18.–23. Mai 1995

Soldaten aus über 26 Nationen treffen sich in Lourdes

Alljährlich am gleichen Wochenende im Mai fahren zirka 20 000 Soldaten aus über 26 Nationen zum internationalen Soldatentreffen nach Lourdes. Alle tragen die Uniform ihrer Armee. Mit dabei sind jeweils 150 bis 200 Teilnehmer aus der Schweiz. Neben gemeinsamen religiösen Anlässen bleibt genügend Zeit für kameradschaftliche Treffen und Bekanntschaften über die Landesgrenzen hinaus.

Teilnehmen in Uniform können alle wehrpflichtigen Männer und Frauen und aus der Wehrpflicht Entlassene.

Engste Angehörige können an der Wallfahrt teilnehmen.

Für die Unterkunft in Lourdes stehen eine gut eingerichtete Zeltstadt und Hotels zur Verfügung.

Anmeldung bis 1. März 1995.

Interessenten wenden sich für weitere Informationen an:

Hptm Qm Pio Cortella,
6807 Taverne
P 091 93 32 10
B 091 54 75 78

Adj Uof Alois Wyss
5200 Brugg
056 41 42 10

Organo
ufficiale dell'ASSMF

Anno 54
Dicembre 1994

Giornale SMF

Weihnachten 1994

Heut ist ein Stern
vom Himmel gefallen;
hat's keiner gesehen?
Er leuchtet uns allen.
Es leuchtet der Stern
mit hell-lichtem Schein
ins Herz uns hinein.

Heut ist ein Leuchten
ins Herz uns getragen;
hat's keiner gefühlt?
Kann's keiner denn sagen?
Es leuchtet die Weihnacht
mit hell-lichtem Schein
ins Herz uns hinein.

Madlaina Hitz

Frauen in Norwegens Armee

In der norwegischen Armee stehen Frauen alle Teilbereiche der Streitkräfte offen, hier eine Militärpolizistin.

Aus «Barett» 3/94

MFD SFA SMF Aus den Verbänden

Neues aus dem Zentralvorstand (ZV)

Der ZV hat an seiner Sitzung vom 29.10.1994 u.a. folgende Themen behandelt:

- erste Resultate der Arbeitsgruppe «Zukunft». Siehe dazu auch die Stellungnahme des SVMFD
- Armee 95: Der SVMFD hat mit Freude zur Kenntnis genommen, dass weibliche Soldaten, Gefreite und Unteroffiziere die Möglichkeit haben, bis zum 50. Altersjahr freiwillig Militärdienst zu leisten (Art. 35–37 VBA vom 24.8.1994). Diese neuen Verordnungen entsprechen dem Bedürfnis von vielen Frauen.
- Vorbereitung der PTLK vom 26.11.1994 in Liestal
- Personelles im ZV

Folgende Funktionen sind an der Delegiertenversammlung 1995 neu zu besetzen:

- Präsidentin (Rücktritt Oblt Doris Walther)
- Vizepräsidentin (Rücktritt Oblt Renate Stieger)
- Beisitzerin (Rücktritt Fw Elisa Ceppi)

An der DV 1996 wird Fw Anna-Maria Moser als Kassierin demissionieren.
Interessentinnen für die offenen Chargen melden sich bitte bei Oblt Doris Walther, Allmend 81, 4497 Rünenberg.

Wm Doris Tanner-Eberhard, Pressechefin SVMFD

SVMFD – Wie geht es weiter?

An der letzten DV im Mai 1994 hat der Zürcher Kantonalverband den Antrag gestellt, die Zukunft der Verbände zu untersuchen mit einer Arbeitsgruppe, die vom ZV geführt wird und aus Vertreterinnen aller Kantonalverbände besteht. Am 8. Oktober 1994 fand in Olten die erste Sitzung dieser Gruppe statt, die Kantonalverbände Aargau, Baselland, Biel, Oberaargau, Solothurn, St. Gallen, Thun-Oberland, Zentralschweiz und Zürich nahmen teil.
Dazu einige Gedanken des Zentralvorstandes des SVMFD:

a. Funktion des SVMFD
Eine der wichtigsten Grundlagen für die Tätigkeit der Verbände ist das Leitbild für die Ausserdienstliche Aus- und Weiterbildung in den militärischen Dachverbänden. Die neueste Version vom Oktober 1994 gibt auch dem SVMFD wieder das Recht, neben den Normübungen die funktionsbezogene Führerausbildung zu vermitteln. Dadurch erhält der SVMFD in etwa das gleiche Aufgabengebiet wie bisher, mit entsprechender finanzieller Unterstützung. Daneben wird die «Lobby-Funktion» für die Frauen mit der Armee 95 noch wichtiger werden, denn sie werden durch die Integration in die männlichen Schulen keinen Kontakt mehr haben zu den Frauen aus anderen Gattungen. Die MFD-Schulen als «Informations- und Kontakt-Pool» fallen weg.

b. Probleme in den Verbänden
Die Probleme wie inaktive Mitglieder, Überalterung, Finanzen usw. zeigen sich in allen militärischen Verbänden, nicht nur bei uns Frauen. Die Alterslimite von 42 wird zu einem Damokles-Schwert für die militärischen Verbände. In den MFD-Verbänden herrscht dazu noch die riesige Unsicherheit, wie es in der Armee 95 mit den Frauen weitergehen soll.

c. Welche Lösungen kommen für den SVMFD und die Kantonalverbände in Frage?
Ein wichtiger Punkt muss bei möglichen Aktionen berücksichtigt werden: Der SVMFD ist einer der ganz wenigen militärischen Verbände, der weder gradnoch fachorientiert ist. Eine Integration in einen bestehenden Verband muss dies berücksichtigen.
Mögliche Lösungen auf regionaler oder Landesebene:

- SVMFD und Kantonalverbände bleiben bestehen, wobei sich die Probleme wie Mitgliederschwund und Überalterung mit der Armee 95 wahrscheinlich noch verschlimmern werden.
- Auflösung und/oder Integration in bestehende Verbände der Männer, zum Beispiel UOV. Damit könnten die Probleme mit den inaktiven Mitgliedern etwas ausgeglichen werden. Dafür stellt sich die Frage, ob die Männerverbände bereit sind, ihre Strukturen für die weiblichen Mitglieder anzupassen. Sollten sich die Kantonalverbände grösstenteils zu diesem Schritt entschliessen, hat dies schlussendlich auch die Auflösung des SVMFD zur Folge, wenn sich der SVMFD nicht auch zur Integration entschliesst.
- Aus dem SVMFD und einem anderen grossen Militärverband (zum Beispiel SUOV) entsteht ein ganz neuer Verband mit neuen Strukturen. Ein gutes Beispiel für diese Lösung ist die Fusion des Eidgenössischen Turnvereins und des Schweizerischen Frauenturnverbandes zum Schweizer Turnverband vor einigen Jahren. Eine solche Lösung bedingt aber grosse Vorarbeiten und vor allem die grundsätzliche Bereitschaft der betroffenen Verbände, sich zu öffnen und völlig neu zu organisieren. Andererseits würde ein solcher Verband auch der Armee 95 entsprechen und dadurch auch entsprechendes Gewicht bekommen.

Einige Kantonalverbände haben bereits entsprechende Entschlüsse für die Zukunft gefasst oder sind auf dem Weg dazu. Eine Statusaufnahme der Verbände zeigt folgendes Bild:

- Basel: hat sich bereits aufgelöst
- Zürich: will sich auflösen und dem UOV anschliessen, zurzeit läuft eine Umfrage bei den Mitgliedern
- Schaffhausen: hat sich bereits aufgelöst und dem UOV angeschlossen
- Zentralschweiz: will sich auflösen und dem UOV anschliessen
- die anderen Verbände wollen den Status vorderhand nicht ändern oder haben sich noch nicht entschieden

Jeder Kantonalverband hat das Recht, eine Lösung zu suchen. Man muss sich aber die Frage stellen, ob zum jetzigen Zeitpunkt überhaupt schon Entscheide gefällt werden können, so vieles ist noch unklar. Aber es ist das Ziel des SVMFD, für die Zukunft einen Weg zu finden, der den Bedürfnissen der Mitglieder entspricht. Die Arbeitsgruppe trifft sich am 11. März 1995 zur nächsten Sitzung.

Wm Doris Tanner-Eberhard, Pressechefin SVMFD

Veranstaltungskalender

Datum	Org Verband	Veranstaltung	Ort	Anmeldung an / Auskunft bei	Meldeschluss
29.4.95	UOV Zug	27. MUZ Marsch um den Zugersee	Zug	OK MUZ Herbert Huber Röhrliberg 24, 6330 Cham Tel G 01 456 21 11 Tel P 042 36 47 66	
13./14.5.95	OK 2-Tage-Marsch Bern	Zwei-Tage-Marsch	Bern	Postfach 8256, 3001 Bern	